

Jürg Hiltbrunner: Fast an jeder Sortenliste beteiligt

Jürg Hiltbrunner zeigt im Kühlraum ganze Kisten mit unzähligen Saatgut-Mischproben von Versuchen. «Hier sind nur noch ein kleiner Teil von insgesamt mehreren 1000 aufbereiteten Proben gelagert», erklärt er, «und warten darauf, noch auf gewisse Inhaltsstoffe untersucht zu werden. Aus den neugezüchteten Pflanzensorten sind mittels Feldversuchen die für die Schweiz am besten geeigneten Sorten zu selektieren.» Mit der Sortenprüfung übernehmen die je nach Saison bis zu sechs Mitarbeitenden eine Vollzugsaufgabe¹, welche die Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART unter der Leitung der Schwesteranstalt Agroscope Changins-Wädenswil ACW im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft BLW umsetzt. «Die Vorgaben der Prüfung hinsichtlich der Anbau- und Verwendungseignung sind in den Anhängen der Saat- und Pflanzgutverordnung für jede Kultur festgelegt», stellt Jürg Hiltbrunner die Rechtslage klar.

Sortenprüfung verteilt sich auf die ganze Schweiz

Die verschiedenen Ackerkulturen werden in den für sie geeigneten Anbaugebieten, verteilt über die ganze Schweiz, im Feld geprüft. Der Umfang der Versuchsstandorte wird auch auf die Bedeutung der Kultur abgestimmt. Die Publikation der Sortenliste ist der jährlich wiederkehrende Abschluss eines Prüfzyklus. «Bis es eine Sorte auf diese Liste schafft, vergehen je nach Kultur zwischen zwei bis fünf Jahre», erklärt Jürg Hiltbrunner mir die zeitliche Dimension der Sortenprüfung – eine langwierige Zuchtarbeit.

Forscherherz schlägt für Nachhaltigkeit

Hinzukommt die Mitarbeit des 37-jährigen Familienvaters in den verschiedenen technischen Kommissionen von Swiss granum (Ölsaaten, Brotgetreide, Futtergetreide und Eiweisspflanzen). Der Pflanzenwissenschaftler schätzt seinen vielseitigen Arbeitsinhalt heute sehr. Ursprünglich hatte sein Forscherherz für die Idee der nachhaltigen Unkrautregulierung geschlagen. Dieses Interesse führte ihn nach dem selbstfinanzierten Studium an der ETH zunächst ans CABI (Centre for Agricultural Bioscience International) nach Delémont und von dort zu ART. Dem Nachhaltigkeitsgedanken verpflichtet freut sich Jürg Hiltbrunner, dass die Entwicklung von Alternativkulturen einen Beitrag zur (Bio-) Diversität in der Schweizer Landwirtschaft / im Schweizer Ackerbau leisten kann. Interessant findet er deshalb die aktuellen Projekte zu Öllein, Mohn und Hirsearten



(Rispenhirse und Sorghum). Bei diesen Kulturen werden nebst Sortenversuchen auch solche zur Anbautechnik und Düngung durchgeführt.

Seinen landwirtschaftlichen Wurzeln und der Natur bleibt Jürg Hiltbrunner auch bei seinen Freizeitinteressen treu: Wandern und Garten. Einzig Schlafen sei als Freizeitbeschäftigung noch hinzugekommen, was bei drei kleinen Kindern – alle sind jünger als fünf Jahre – denn auch verständlich scheint.

Etel Keller-Doroszlai, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART, 8356 Ettenhausen

¹ Mit Ausnahme der Sortenprüfung für Kartoffeln